

Vorwort

Unser Buch über die Geschichte des Bundesgerichtshofes 1950 bis 1965 hat eine lange Vorgeschichte. Sie hat 2017 begonnen in ersten Gesprächen mit der Präsidentin des Bundesgerichtshofes Bettina Limperg und dem damaligen Präsidialrichter Rüdiger Pamp über die Möglichkeit einer drittmittelfinanzierten Aufarbeitung der Vergangenheit dieses höchsten deutschen Gerichts in Zivil- und Strafsachen. Seitdem existieren ein kontinuierlicher Kontakt und Austausch mit der Leitung des Bundesgerichtshofes sowie eine unablässige Förderung unserer historischen Bemühungen, für die wir mehr als dankbar sind. Ohne diese außerordentliche Unterstützung und das lebhaft historische Interesse des BGHs wäre dieses Buch nicht denkbar gewesen.

Die ersten Überlegungen, bei denen uns Dr. Vaivos Kalogrias durch intensive archivische und bibliographische Recherchen geholfen hat, führten zunächst zur Sichtung von umfänglichen Generalaktenbeständen im BGH-Kellergeschoss in Karlsruhe, die anders als viele Fallakten bislang noch nicht in das Bundesarchiv gekommen waren. Mit Unterstützung des Bundesarchivs und der fachkundigen Hilfe von Dr. Claudia Zenker-Oertel sowie der Registraturleitung des BGH, Anne Zumpf, gelang es unserem langjährigen Mitarbeiter Dr. Matthias Gemählich in einem ersten großen Arbeitsschritt, diese Akten zu sichten und die historisch wertvollen Bestände in das Bundesarchiv zu überführen, wo sie seitdem der Forschung zur Verfügung stehen.¹ Tatkräftige Unterstützung etwa beim Auffinden nicht veröffentlichter Entscheidungen erhielten wir in der BGH-Bibliothek von Dr. Marcus Obert und Helgrid Söder. Ihnen und allen an diesen Arbeiten beteiligten Personen im BGH wie im Bundesarchiv und an der Universität Mainz sei an dieser Stelle für die im Sinne weiterer Forschung nachhaltigen Bemühungen herzlich gedankt.

Ab 2019 hat dann eine intensive Arbeitsphase begonnen, an der Rechtshistorikerinnen und Rechtshistoriker ebenso beteiligt waren wie Zeithistorikerinnen und Zeithistoriker. All unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, namentlich Matthias Gemählich, Alina Herrmann, Torben Schneider, Felix Maskow und Julia Tilentzidis sei Dank gesagt für ihr Engagement, für ihren Rechercheeifer und für viele Entdeckungen in Quellen und Literatur, die wir ohne ihre Hilfe sicher nicht gemacht hätten. Nicht zu vergessen sind auch viele Söhne und Töchter der hier thematisierten BGH-Richter, die uns mit ihren Erinnerungen und privaten Nachlässen ihrer Väter sehr geholfen haben. Und ohne die administrative Unterstützung unserer Sekretariate, Anita Graf, Iris Berber und Daniela Hernig, wären wir im Abrechnungsdschungel der vielen Archivreisen sicher verloren gewesen.

Ein wichtiger Baustein in dieser Phase war auch die Gewährung von Forschungsfreisemestern, die es uns ermöglicht haben, frei von Lehrverpflichtungen auch während des Semesters uns der Forschung an der Geschichte des BGH zu widmen. Daher

1 Zenker-Oertel/Kißener, Die Geschichte des Bundesgerichtshofs, S. 27–31.

danken wir den Dekanaten der Fachbereiche 03 und 07 der Johannes Gutenberg-Universität für die Gewährung dieser „Auszeiten“ ebenso wie dem Gutenberg Forschungskolleg.

Eingewoben in unsere Arbeit war auch die Auseinandersetzung um eine höchst umstrittene Gedenktafel für ehemalige Reichsgerichtsräte, die in NKWD-Lagern nach 1945 umgekommen sind. Sie befindet sich im ersten Geschoss des Erbgroßherzoglichen Palais in Karlsruhe und ist zunehmend problematisch geworden, weil heute klar ist, dass die meisten Geehrten auch in die Unrechtsjustiz des NS-Staates verwickelt waren. Um hier Transparenz für den weiteren Umgang mit diesem schwierigen „Erbe“ zu schaffen, wurde im Juni 2022 in Karlsruhe ein wissenschaftliches Kolloquium durchgeführt, dessen Erträge in einer eigenen Publikation festgehalten wurden.²

Sodann hat das Bundesarchiv uns Gelegenheit gegeben, erste Erträge unserer Forschungen einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen.³ Dafür sei ebenso gedankt wie für die archivfachliche Betreuung nicht nur im Bundesarchiv sowie fachliche Gespräche, die wir mit den Projektgruppen in Leipzig, wo derzeit die Geschichte des Bundesverwaltungsgerichts aufgearbeitet wird, und vor allem mit der Arbeitsgruppe „Bundesverfassungsgericht“ am Institut für Zeitgeschichte (Berlin) unter Leitung von Frieder Günther führen konnten. Dieser Austausch war anregend und fruchtbar auch für unsere Arbeit. Und auch den vielen anderen Landes-, Stadt- und Universitätsarchiven, die wir konsultieren durften, sei mit Nachdruck gedankt. Stellvertretend für viele wollen wir ausdrücklich Andreas Vetter vom Hörfunkarchiv des SWR danken, der unter anderem eine längst verschollen geglaubte Hörfunkaufnahme der feierlichen Eröffnung des Bundesgerichtshofes in seinem Archiv für uns aufgefunden hat.

In der Endphase, der Drucklegung der Arbeit, hat uns der Verlag de Gruyter, insbesondere Sophie Wagenhofer und Bettina Neuhoﬀ, dankenswerterweise unterstützt und uns davon überzeugt, dass neben der Printversion unserer Veröffentlichung zeitgleich eine Open-Access-Version erscheint, die jedem Interessierten offen steht und in der nach Begriffen, Orten und Personen denkbar leicht gesucht werden kann. Wir haben aus diesem Grund auf das sonst übliche Register für eine wissenschaftliche Publikation verzichten können. Sabrina Odelga hat sodann in bewährter Weise die formale Überarbeitung der Texte übernommen. Das ist keine leichte, vor allem eine nervenaufreibende Aufgabe, die sie hervorragend gemeistert hat und für die wir ihr herzlich danken. In den Veröffentlichungsprozess waren auch zahlreiche Korrekturleserinnen und Korrekturleser einbezogen, die, auch wenn sie wegen ihrer Vielzahl ungenannt bleiben müssen, sich bedankt fühlen mögen. Sie haben uns auch geholfen, den schwie-

² Limperg/Kießener/Roth, *Entsorgung der Vergangenheit? Wichtige Ergänzungen dazu liefert neuerdings Weinke, Erinnerung vor Gericht*, S. 62–75.

³ Symposium des Bundesarchivs zur analogen und digitalen Überlieferung, URL: https://www.bundesarchiv.de/DE/Content/Veranstaltungen/2023-04-24_symposium.html [abgerufen am 31.5.2024]; siehe ebenso: *Neue Richter braucht das Land*, URL: https://www.bundesarchiv.de/DE/Content/Veranstaltungen/2023-07-20_vortrag-kissener.html [abgerufen am 31.5.2024].

rigen Spagat zwischen den Fachkulturen (Rechtsgeschichte-Zeitgeschichte), der sich auch im rein Formalen wiederfindet, zu meistern. In aller Regel haben wir versucht, die formalen Usancen beider Fachkulturen zu berücksichtigen, wodurch auf den ersten Blick manche Uneinheitlichkeit etwa in der Zitierung von Fachliteratur auffallen mag, die aber (so hoffen wir) beim zweiten Blick als Respektierung eingeübter fachlicher Arbeitsweisen verständlich werden wird.

Am Ende eines so langen Forschungs- und Publikationsprozesses fühlen wir uns so vielen Helferinnen und Helfern, Unterstützerinnen und Unterstützern zu Dank verpflichtet, dass wir sie hier nicht alle aufführen können – sie mögen sich in jedem Fall mitgedacht und mit „bedankt“ fühlen.

In diesen Dank einschließen wollen wir aber auch unsere Familien, die ein solches Großprojekt, das uns über Jahre hinweg intensiv bewegt hat, in vielen Erzählungen und Diskussionen in freien Stunden mit „ertragen“ haben. Ihnen seien diese Bände gewidmet.

Michael Kißener; Andreas Roth
Mainz, im Juni 2024

